Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 10 (1995)
Heft: 1: Bulletin

Rubrik: Organisationen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ORGANISATIONEN

Studiengang in Gefahr!

Appell an alle Archive, Bibliotheken, grafischen Sammlungen, Museen und an Private

Der Fortbestand des neuen Studiengangs für Konservierung und Restaurierung von Schriftgut und Grafik an der Schule für Gestaltung Bern ist in Gefahr.

Der seit Oktober 1993 bestehende neue Studiengang der Fachklassen für Konservierung und Restaurierung an der Schule für Gestaltung in Bern wurde geschaffen, um den Bedarf an hochqualifizierten Restauratoren in den Bereichen Schriftgut, Grafik und Fotografie in der Schweiz zu decken (vgl. S. 31ff.). Der Standort Schweiz ist für diese Ausbildung essentiell, da nur so kunst- und kulturgeschichtlichen sowie sammlungsspezifischen Besonderheiten der Schweiz Rechnung getragen werden kann. Die Erhaltung von Kunst- und Kulturgut - des Erbes, das Zeugnis für die Schweiz ablegt und diese in ihrer Eigenheit mitgeformt hat - ist eine gesamtschweizerische Aufgabe, die über kantonale Grenzen hinaus gemeinsam bewältigt werden muss!

Die Ausbildung stellt das Projekt Nr. 172 der Weiterbildungsoffensive (WBO) des Bundes dar und wird zudem durch Subventionen des Bundes und des Kantons Bern sowie durch Mittel der ehemaligen Arbeitsgemeinschaft für Papierrestaurierung Bern (AGPB) und der Stadt Bern unterstützt. Da die WBO-Mittel nur bis 1996 zur Verfügung stehen, muss bis Mitte dieses Jahres die Weiterfinanzierung des Studiengangs gesichert, d. h. ein Fehlbetrag von jährlich knapp Fr. 500'000.-- gedeckt werden.

Daher unser Appell an alle, die sich betroffen fühlen: Unterstützen Sie unser Anliegen, den Fortbestand der einzigen schweizerischen Restauratorenausbildung für Schriftgut, Grafik und Fotografie zu sichern. Schreiben Sie an die zuständigen Stellen in Ihrem Kanton und informieren Sie interessierte Politiker. Tragen Sie, falls Sie über entsprechende Geldmittel verfügen zur Finanzierung des Studiengangs bei. Nur so ist es uns möglich, die fachgerechte Erhaltung von Kunst- und Kulturgut auf Papier in Zukunft sicherzustellen.

Weitere Informationen: Erwin Hänni, Vorsteher Fachklassen, Schule für Gestaltung, Schänzlihalde 31, Postfach 53, 3000 Bern 25 T 031 331 05 75, Fax 031 331 06 79

Peter Fierz
Direktor SFGB

Auf dem Weg zur digitalen Kulturinformation

Im Januar 1995 fanden in kurzem Abstand zwei Fachkongresse statt, die einen Überblick zu aktuellen Tendenzen beim Einsatz neuer Medien in der Kulturinformation aufgezeigt haben. Die bereits zum dritten Mal in Cannes durchgeführte Multimedia-Fachmesse MILIA belegte, dass elektronische Information auf CD-ROM und Online-Diensten im internationalen Kunst- und Kulturbetrieb bereits eine wichtige Position einnimmt. Die im zweiten Jahr in Innsbruck durchgeführte Fachmesse ENTER vermochte Chancen und Gefahren bei der Vermittlung von Kulturinformation über die teilweise noch in den Anfängen steckenden touristischen Informationssysteme deutlich zu machen.

Die CD-ROM als Ergänzung zum Kunstbuch

Dominierten 1993 an der MILIA noch illustrierte Bücher die den Kongress begleitende Ausstellung, so wurden 1995 fast nur noch CD-ROM präsentiert. Die rasch wachsende Bedeutung des Multimediamarktes belegt ein breites Spektrum neuer Berufe und Dienstleistungen, die im Umfeld der Produktion und des Vertriebs von CD-ROM entstanden sind. Nahezu alle auf internationaler Ebene bedeutenden Kunstmuseen und Kulturinstitutionen haben an der diesjährigen MILIA Multimedia-Produkte präsentiert oder angekündigt.

Es überraschte nicht, dass der erste Preis der MILIA-Jury dem französischen Kulturministerium für eine neue CD-ROM über den Louvre zugesprochen wurde. Kulturminister Jacques Toubon fördert seit den knapp zwei Jahren seiner Regierungszeit mit viel persönlichem Engagement die Erschliessung der Museen und Kulturgüter mit neuen Medien. Die vom Kulturministerium mit der elektronischen Publikation beauftragte Réunion des musées nationaux (RMN) konnte in diesen Wochen eine ganze Reihe von qualitativ hochwertigen Produktionen auf CD-ROM vorstellen. Neben dem Führer durch die Sammlungen des Louvre erreichte eine als Begleitpublikation zur Poussin-Ausstellung publizierte CD-ROM mit Dokumenten aus dem Laboratoire des musées de France bereits die Auflage eines Sachbuchs. 1995/96 wird die RMN mit einer doppelten Strategie sowohl weitere attraktive Museumsführer für den Massenmarkt wie wissenschaftlich hochstehende CD-ROM für ein internationales Fachpublikum produzieren.

Neue Softwareprodukte öffnen den Weg zu Eigenproduktionen. Für etwa zehntausend Franken lässt sich ein Autorensystem aufbauen, mit dem sich CD-ROM im eigenen Haus produzieren lassen. Die technischen und fachlichen Anforderungen sind vergleichbar mit den Ansprüchen, die an Desktop-Publishing gestellt werden. Erstmals stehen auch Produkte zur Verfügung, die - vom gleichen Doku-

mentenbestand aus – sowohl die Publikation auf Papier als auch auf CD-ROM ermöglichen. Für Ausstellungskataloge mit Farbreproduktionen wird die CD-ROM damit zu einem ausgesprochen wirtschaftlichen Medium. Die physische Herstellung der CD durch ein schweizerisches Presswerk kostet heute bei einer Auflage von fünfhundert Exemplaren noch gut zweitausend Franken.

Die rasche Verbreitung des neuen Mediums und die verbesserten technischen Hilfsmittel haben im gesamten Multimediabereich zu einer erfreulichen Senkung der Produktionskosten geführt. Die 1991 von der DSK an der HEUREKA präsentierte interaktive Bilddatenbank könnte heute für weniger als ein Viertel des damaligen Aufwandes realisiert werden. Da in der Schweiz für Multimedia-Produktionen der öffentlichen Hand nur selten Konkurrenzangebote eingeholt werden, ist das Preisniveau unserer Produzenten im internationalen Vergleich zu hoch. Erst eine Öffnung und Entmystifizierung des Marktes wird auch den schweizerischen Kulturinstitutionen erlauben, Multimedia-Projekte im Rahmen ihrer angespannten Budgets zu realisieren.

In einer kritischen Bilanz stellte die EU-Kommission an der MILIA Projekte vor, die im Rahmen der nun abgeschlossenen Serie IMPACT finanziert wurden. Rund ein Drittel dieser Projekte basierte auf Daten aus Museen und Kulturgüter-Dokumentationsstellen. Die Resultate sind ernüchternd. Zahlreiche Produktionen sind gar nie abgeschlossen worden, oder sind abhängig von Technologien, die keine weitere Verbreitung ermöglichen. Im Vergleich erweisen sich die kommerziellen Produktionen amerikanischer Firmen als publikums- und damit marktnäher. Für die nächste Serie von EU-Projekten im Multimediabereich, zu denen schweizerische Institutionen kaum mehr Zugang haben, zeichnet sich eine Annäherung an den dominierenden amerikanischen Publikumsgeschmack ab.

Kulturinformation für die Tourismuswerbung

Wie nahe guter und schlechter Geschmack in Multimedia-Produktionen nebeneinander liegen, wurde bei der Präsentation touristischer Informationssysteme in Innsbruck deutlich. Mit dem raschen Ausbau dieser Netze, der aus öffentlichen Mitteln direkt oder indirekt wesentlich gefördert wird, sehen sich auch schweizerische Museen und Kulturgüter-Dokumentationsstellen mit einem wachsenden Bedarf an digitalen Text-und Bilddaten konfrontiert.

Am 1. März 1995 nimmt das von der Schweiz. Verkehrszentrale (SVZ) initiierte touristische Informationssystem InfoRes seinen Betrieb auf. Die SVZ baut schrittweise eine touristische Datenbank über die Schweiz auf, die als Rückgrat des Systems auch kulturelle Informationen enthält. Enthalten in InfoRes ist der von der DSK gemeinsam mit dem Verband der Museen der Schweiz (VMS) betreute Museumsführer. Aktuelle Informationen über Museen,

ORGANISATIONEN

Kulturgüter und Ausstellungen können auf verschiedenen Wegen in das System einfliessen. So gelangen Angaben über Ausstellungen und lokale Ereignisse in der Regel über die örtlichen Verkehrsvereine zur Zentrale nach Zürich und von dort an die Auslandsvertretungen der SVZ. Ein öffentlicher Zugang zu InfoRes ist noch nicht möglich. Das System dient vor allem zur Information der professionellen Touristik.

Für den Endbenutzer bestimmt sind die von der Freiburger Firma Info Z Communcation SA entwickelten Informations-Kioske. Sie bestehen aus einer wahlweise mit Telephon und Kreditkartenleser ausgestatteten Informationssäule, die über das PTT-Netz Swissnet-2 mit der Zentrale in Freiburg verbunden sind. Info Z möchte bis Ende 1995 gegen 120 solche Säulen an touristisch interessanten Standorten plazieren und die Attraktivität des neuen Mediums unter anderem auch mit Kultur- und Kulturgüterinformation steigern. Bei einem Ende Januar präsentierten Prototyp dienten die malerische Kulisse von Estavayer und die bekannten Frösche des dortigen Museums vorerst als Umfeld für Image- und Produktewerbung von Banken, Versicherungen und dem lokalen Gewerbe.

Weitere Informationssysteme auf der Basis von multimedialen Selbstbedienungs-Terminals werden ab Frühling im Feldversuch getestet. Ein eigenständiges, von Banken und Versicherungen mitfinanziertes Projekt wird die Kulturinstutitutionen der Stadt Zürich miteinbeziehen. Gesamtschweizerisch will sich die Firma IBM in Zusammenarbeit mit den Kiosken der Merkur-Gruppe mit einem elektronischen Informations- und Reservationssystem etablieren. Einen wesentlichen Vorsprung hat das von der Stadt Lausanne entwickelte Billett-Reservationssystem, das seit kurzer Zeit auch die Kulturinstitutionen in Genf erschliesst. An ihm beteiligen sich, finanziert durch öffentliche Mittel, auch einige Museen, so das Musée historique de Lausanne.

Museen: Gewinner oder Verlierer?

Museen und Dokumentationsstellen im Einzugsbereich dieser Projekte werden derzeit von den Firmen, die Online-Dienste aufbauen, eifrig umworben. Allerdings treten die potentiellen Geschäftspartner nur selten als Käufer von Daten auf. In der Regel wollen sie dem Museum ihre Dienstleistung verkaufen. Konkret verlangt man von den Museen, dass sie ihre Texte und Bilder nicht nur unentgeltlich abgeben, sondern zudem für die elektronische Werbefläche bezahlen. Da für diese Werbung noch kein eigentlicher Markt besteht, sind die Grundlagen zur Kalkulation willkürlich. Für den gleichen Betrag, mit dem ein Museum

ORGANISATIONEN

im Lokalfernsehen der grössten Schweizer Stadt einen Werbespot realisieren und plazieren könnte, wird versucht, einer Kulturinstitution ein Unterverzeichnis auf einem Informationskiosk zu vermieten. Einige Museen haben bereits Angebote erhalten, einen eigenen Informationskiosk käuflich zu erwerben. Je nach Hersteller, Dienstleistungen und Kalkulationsgrundlage bewegen sich die Preise für die vom Gebrauchswert her durchaus vergleichbaren Produkte zwischen zehn- und achtzigtausend Franken...

Der Vorschlag, dass Multimedia-Produzenten die Nutzung von Bildern und Texten aus Museen finanziell abgelten sollten, stösst auf Unverständnis. Völlig ahnungslos zeigen sich einige Multimedia-Pioniere im Umgang mit Urheber- und Verwertungsrechten. Dies dürfte Museen wie Produzenten bald teuer zu stehen kommen. Die Schweiz verfügt über ein Urheberrecht, das eine hemmungslose Vermarktung von Kulturinformation wirksam verhindern kann. Weit wesentlicher als die Anwendung von Gesetzen und Verordnungen wäre eine solidarische Haltung der Museen und Amtsstellen gegenüber jenen Kreisen, die Kulturinformation lediglich als Träger für kommerzielle Aktivitäten verwenden. Angesichts der finanziellen Probleme vieler Institutionen und der immer härter werdenden Konkurrenz im Kulturbetrieb scheint jedoch eine gemeinsame Politik der schweizerischen Museen in weite Ferne zu rücken.

Hinweise

Für die CD-ROM der Réunion des musées nationaux bestehen in der Schweiz noch keine Vertriebskanäle. In Frankreich sind sie über die FNAC-Filialen und über Museumsbuchhandlungen erhältlich. Direkt Kontakt aufnehmen mit der Multimedia-Abteilung der RMN kann man über den zuständigen Direktor Joel Poix (0033 1 40 13 47 97), der auch an Koproduktionen mit schweizerischen Partnern interessiert ist.

Einen umfassenden Überblick über alle Aspekte der Produktion und Distribution von Multimedia bietet folgende, leider nur in englischer Sprache erschienene Publikation: Multimedia Demistified. Verlag Random House, New York 1994. ISBN 0-679-75603-5.

Über InfoRes erteilt die Schweizerische Verkehrszentrale (SVZ) in Zürich gerne Auskunft. Projektleiter ist Max Holzer (01 288 11 11). Bei der SVZ kann man auch die zur Kommunikation mit InfoRes notwendige Software First-ClassClient beziehen.

Gemeinsam mit dem Verband der Museen der Schweiz (VMS) führt die DSK am 28. März 1995 an der Universität Basel eine Arbeitstagung zum Thema Multimedia durch. Das Tagungsprogramm ist beim Sekretariat des VMS in Solothurn (065 23 67 10, Fax 065 23 85 83) oder bei der DSK in Bern (031 302 55 44, Fax 031 302 55 78) erhältlich.

David Meili

Der SKR teilt mit

Erste Informations- und Koordinationssitzung des Schweiz. Verbandes für Konservierung und Restaurierung (SKR)

Im Beisein von 19 Mitgliedern eröffnete der Präsident des SKR, J. M. Lengler, am vergangenen 20. Januar die 1. Informations- und Koordinationssitzung seines Verbandes im Konferenzraum des Schweiz. Institutes für Kunstwissenschaft.

Diese Sitzungen, welche anlässlich der Statutenänderungen vom Juni 1994 in Lausanne beschlossen wurden, müssen einmal jährlich durchgeführt werden. Sie haben zum Ziel, den direkten Kontakt und Informationsfluss zwischen Vorstand, Ressorts und den verschiedenen Fach-, Interessen- und Regionalgruppen zu gewährleisten. Als reines Diskussions- und Informationsforum können dort jedoch keine verbindlichen Entscheidungen gefällt werden. Die Teilnahme steht allen SKR-Mitgliedern offen.

Zu Beginn der Sitzung gab der Präsident einen Ein- und Rückblick über die Tätigkeit des Vorstandes: Die Strukturierung der Arbeitsgebiete in Ressorts unter den Vorstandsmitgliedern und die Zusammenarbeit mit den Delegierten zeigt bereits sichtbare Erfolge. Das neue Führungssystem im Vorstand hat sich bisher bewährt, ermöglicht es doch ein flexibleres, rascheres Handeln: Kontakte mit Denkmalpflegeämtern, Naturwissenschaftlern, Berufsverbänden und Berufsämtern konnten intensiviert werden. Diese Aktivitäten lösen aber auch einen enormen Schriftverkehr aus. Das Milizsystem setzt der Arbeitsbelastung der Vorstandsmitglieder und Delegierten aber auch hier Grenzen.

Ein immer wieder von Mitgliedern geäusserter Wunsch betrifft eine vermehrte, aktivere Öffentlichkeitsarbeit. Um aber auf diesem Gebiet Professionalität zu entwickeln wäre es nötig, eine versierte Fachkraft aus dem Medienbereich mit dieser Aufgabe zu betrauen. Dafür braucht der Vorstand allerdings einen anderen finanziellen Hintergrund. Und das bedeutet ganz einfach: mehr Mitglieder - mehr

Geld. Wir müssten wachsen! Nach Auswertung der durch die Firma 'Meta Cultura' 1992 gefertigten Verbandsstudie ist eine Steigerung der Mitgliederzahl möglich.

An der kommenden GV, die vom 19. – 21. Mai 1995 in Locarno geplant ist, verlassen zwei Vorstandsmitglieder die Verbandsspitze. Nach einer Reorganisation der Aufgabenbereiche im Vorstand wird man noch in diesem Frühjahr bekannt geben, welche Vorstandsressorts neu zu besetzen sind und mit der Suche nach geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten beginnen können.

Mitglieder der Fachgruppe Archäologierestauratoren stehen mit der Direktion der Ecole d'Art appliqué in La Chaux-de-Fonds in Verhandlungen, um dort eine Restauratorenfachklasse zu installieren. Die Planungsarbeiten sind so weit gediehen, dass es ab 1996 möglich wäre, mit einer Fachklasse für Objektrestaurierung zu starten. Somit würden in der Schweiz dannzumal drei Fachklassen für Konservatoren-Restauratoren institutionalisierte Ausbildungen anbieten.

In Verbindung mit der Einführung der Mehrwertsteuer wurden auch Tarifprobleme für freiberufliche Restauratoren diskutiert. In diesem Zusammenhang stellt sich ein weiteres Problem bei der Ausbildung und Entlöhnung bei Vorpraktika. Gemeinsam mit den Dozenten der HFG-Bern versucht eine Arbeitsgruppe des SKR eine Reglementierung auf diesem Gebiet für unser Land zu erarbeiten.

Die erste Koordinationssitzung des SKR hat gezeigt, wie gross das Interesse seiner Mitglieder an der Verbandsarbeit ist. Vor allem wurde die Gelegenheit benutzt, mit individuellen Problemen direkt an den Vorstand und seine Delegierten zu gelangen.

Josef Maria Lengler

Veränderungen beim Schweiz. Kunstverein

Die Geschäftsstelle des Schweiz. Kunstvereins befindet sich sein Januar 1995 – zusammen mit der Redaktion des Kunst-Bulletins – in Zürich (Zeughausstrasse 55, 8026 Zürich T 01 241 63 01 Fax 01 241 63 73).

Wichtigstes Thema des Schweiz. Kunstvereins in diesem Jahr ist die zukünftige Ausrichtung. Der im September 1994 neu gewählte Präsident Rainer Peikert hat in einem ersten Schritt die 35 Mitglieder-Sektionen (Kunstvereine) auf den 25. Februar 1995 zu einer ausserordenltichen Delegiertenversammlung nach Aarau eingeladen. Im Mittelpunkt standen dabei die 1992/93 durchgeführte Befragung der Mitglieder, aus der die Themenschwerpunkte Versicherungsproblematik, Kultur-Sponsoring, Öffentlichkeitsarbeit aufgegriffen wurden. Die aus den Workshops resultierenden Schlussfolgerungen und Vorschläge sollen von den gebildeten Arbeitsgruppen im Anschluss an die Veranstaltung selbständig weiterverfolgt und zu einem Abschluss gebracht werden.

Sibylle Boppart